

# Predigt zu Klagelieder 3, 22-26+31f am 19.09.2021

Liebe Gemeinde,

## I. Situation Corona und Predigttext

wir blicken auf eine von Krisen geschüttelte Zeit zurück, und noch ist sie nicht überwunden. Das aggressive Corona-Virus hat viel Leid über die ganze Erde gebracht. Vielen Menschen hat es das Leben geraubt, anderen die wirtschaftliche Existenz. Das Gefühl, hilflos und ausgeliefert zu sein, hat Menschen seelisch krank gemacht. Wir haben allen Grund zum Klagen und zum Weinen.

Hinzu kommt noch, dass einige Ereignisse der jüngsten Vergangenheit uns zusätzlich deutliche Grenzen aufgezeigt haben.

Ich nenne nur die Hochwasserkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, und das politische Totalversagen der westlichen Wertegemeinschaft in Afghanistan...

## II. Predigttext

In diese unsere Situation hinein hören wir das Predigtwort aus den Klageliedern (!) des Jeremia, im dritten Kapitel:

Die Güte des Herrn ist's, dass wir leben,  
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,  
sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.  
Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.  
Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harret,  
und dem Menschen, der nach ihm fragt.  
Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen.  
Denn der HERR verstößt nicht ewig; sondern *er betrübt wohl*  
und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Amen

## III. Kontext Jeremia

Auch der Beter der **Klagelieder** hat eine schlimme Krise durchlebt. Ausgelöst wurde sie nicht durch eine Pandemie, sondern durch Krieg.

Die ganze dem Beter bekannte Welt war von dieser Krise betroffen; und seine Heimat, das kleine Juda, das Südreich Israels, war mitten drin – ein Spielball der Großmächte.

Der Beter blickt auf das Katastrophenjahr 587 vor Christus zurück: Die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier, die Deportierung von Teilen des Volkes nach Babylon, das Heilige Land unter fremder Herrschaft.

Nicht nur *an den „Wassern von Babylon“* wird geweint.

Auch die Zurückgebliebenen haben Grund zu weinen – um ihre Verstorbenen, um den Verlust der Heimat und des Tempels.

Der Beter des Psalms *sieht in dem Geschehen eine Strafe Gottes.*

*Das Volk hatte die Warnungen der Propheten in den Wind geschlagen.*

Sie hatten die wahnwitzige Idee, dass sie sich mit ihren schnellen Pferden den Mächtigen dieser Erde entgegenstellen könnten.

Ihr Stolz hat sie in den Abgrund stürzen lassen.

#### IV. Kontext heute: Corona-Pandemie

Und wie ist das mit Corona?

Wir sind heute – mit Recht – vorsichtig, von Strafe Gottes zu reden.

In einer gemeinsamen Erklärung von katholischer, evangelischer und orthodoxer Kirche in Deutschland schon vom 30. März 2020 heißt es:

*»Als Christen sind wir der festen Überzeugung:*

*Krankheit ist keine Strafe Gottes – weder für Einzelne, noch für ganze Gesellschaften, Nationen, Kontinente oder gar die ganze Menschheit. Krankheiten gehören zu unserer menschlichen Natur als verwundbare und zerbrechliche Wesen.«*

Dennoch fragen wir uns: Was ist unsere Schuld, dass diese Pandemie ausbrechen und sich so ausbreiten konnte?

Wissenschaftler haben schon vor zehn Jahren vor der wachsenden Bedrohung durch unbekannte Viren gewarnt. Doch kaum jemand hörte ihnen zu...

War das auch Hochmut, der die Warnungen missachtete, nach dem Motto: Mit unseren technischen Möglichkeiten sind wir gegen alles gewappnet?

Die Krise bringt ins Nachdenken über das, was das Leben ausmacht, was wichtig ist in unser aller Leben.

#### V. Das Lob muss noch nicht verstummen!

Im Nachdenken in der Krise entdeckt der Beter des Klagelieds -, dass er noch lebt - und das reicht dafür, dass seine Klage in Gotteslob umschlägt:

„Die Güte des Herrn ist´s, dass wir nicht gar aus sind,

seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende!“

Das ist *kein überschwänglicher Jubel, ganz gewiss nicht, sondern ein Gotteslob, das aus der Klage erwachsen ist.*

In seiner Situation entdeckt der Beter die Barmherzigkeit Gottes in *scheinbaren Selbstverständlichkeiten*.

Er schaut morgens in den Himmel und macht sich klar:

*Es ist nicht selbstverständlich, den Beginn des nächsten Tages zu erleben.*

*Jeder neue Tag ist Zeichen der Barmherzigkeit, Ausdruck der Treue und Zuverlässigkeit Gottes. Die Sonne geht auf, das Licht wird neu, Der Tag fordert heraus, man kann etwas tun.*

*Damit fängt es an:*

*Jeden Morgen das Erwachen des neuen Tages, das Erwachen des Lebens als Geschenk wahrnehmen und dankbar damit Neues anfangen.*

Der Beter horcht in sich hinein:

Nach dem zweiten biblischen Schöpfungsbericht ist der Mensch dadurch ein lebendiges Wesen, dass Gott ihm seinen Atem eingehaucht hat, als Wesen, das im Rhythmus von Einatmen und Ausatmen lebt.

Wir leben weiter in diesem Rhythmus und erfahren, dass wir trotz niederdrückender Erfahrungen noch atmen; und, indem wir atmen, können wir auch reden und unserem Schmerz Ausdruck geben.

VI. Klagen und Jammern – wo ist der Unterschied?

In der Klage den Blick aufs Ganze nicht verlieren.

In der Klage Gott nicht verlieren. -

Darum geht es heute!

„Es wird zwar viel **gejammert**,  
jedoch meist nicht laut **geklagt**.“

So las ich es vor einigen Tagen.

Doch wo ist jetzt der Unterschied?

Ich möchte es ausführen - noch einmal am Beispiel Corona.

Und ich bitte um Verständnis, dass ich das nicht objektiv tun kann, sondern ich da auch meine klare Meinung habe...

**Jammern** tun viele über Corona - Beschränkungen im alltäglichen Leben. Sie jammern über das ausgefallene Oktoberfest oder die 3G – Regel beim Karneval.

Oberpingelige jammern darüber, dass die anderen die Regeln nicht korrekt einhalten...

Und Impfgegner jammern über den Druck der Gesellschaft, der sie dazu bringen soll, sich doch impfen zu lassen.

**Christen** hingegen **klagen**, sie **beklagen** das Leid, das Corona verursacht hat.

Sie beklagen, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen eine unverhältnismäßig hohe Last für die Allgemeinheit zu tragen haben.

*Sie beklagen vielleicht auch kritisch Corona-Maßnahmen, die mittlerweile übertrieben zu sein scheinen, wie die immer noch geltende durchgängige Maskenpflicht für Grundschüler...*

Aber sie haben immer das Ganze im Blick, sie suchen, was dem Leben dient, schauen mit Solidarität, ja mit dem liebenden Blick Gottes

auf den Nächsten, auf den Mitmenschen –

und vergessen nicht den Dank, *der den meisten von uns doch gut zu Gesicht stände, selbst in dieser schweren Zeit.*

Christinnen und Christen eint das Bekenntnis des Jeremia:

Die **Güte** des Herrn ist's, dass wir leben, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

Lautes Klagen vor Gott es ent-lastet.

Weil ich Last *ablege* vor IHM.

Das Herumjammern hingegen lässt mich weiter mich selber kreisen.

Kein Problem wird angegangen, geschweige denn gelöst,

*man zieht sich selbst immer weiter nach unten.*

Jammern kann und will auch nichts ändern...

**Klagen** ist ernster,

es will etwas, ist intensiver

**Klagen hat eine Adresse: Gott!... -**

## VII. Gottes Gütezeichen in unserem Leben

„Es ist die **Güte des Herrn**, die uns bewahrt und erhält.“

Unsere Welt, unser Leben ist voll von Gottes Güte-Zeichen.

„Und siehe, es war sehr gut“ –

Solch ein **Gütezeichen** drückt Gott seiner **Schöpfung** auf.

Wir leben von der Sonne und der Luft, vom Wasser und vom Wald, wir genießen die Natur in ihrer Schönheit, die Berge, Meere.

Und wir leben gut von ihr.

Keiner von uns leidet Hunger, die allermeisten keinen Mangel;  
das Problem ist eher, dass wir zu viel des Guten haben.  
Gott überschüttet uns mit seiner **Güte**. -

Wir haben derzeit viele Taufen in unserer Gemeinde. Wegen Corona gab es einen Rückstau aus den ersten Monaten des Jahres. Ist nicht jede Taufe ein Zeichen, dass Gott die Lust an uns Menschen noch nicht verloren hat? -

Unser **Land**, in dem wir leben, ist kein Paradies; nicht alles läuft optimal; manche Ungerechtigkeit schreit zum Himmel. Aber es ist ein **freies** Land.

Wir haben freie Wahlen (*das dürfen wir nicht geringachten! Jetzt im September können wir zweimal unser Wahlrecht ausüben, und wir **sollten** es tun, ja, gerade als Christen...*)

Wir genießen äußeren Frieden, innere Sicherheit, materielle Absicherung, dass es überhaupt Rente und Krankenkassen gibt, dafür dürfen wir danken. -

Unsere **Kirche** ist voll von Gütezeichen Gottes.

- Die Bibel (hinter dem Abendmahlstisch oder auf der Kanzel): Gott redet zu uns. Er lässt uns ausrichten, dass er uns liebt und wir ihm wichtig sind. Gut, wenn wir sie lesen.
- Der Taufstein: Gott spricht uns zu, dass er uns ein gnädiger Gott sein will und uns als seine Kinder annimmt. Gut, wenn wir uns immer wieder daran erinnern lassen.
- Kelch und Brotteller beim Abendmahl (*heute gut verschlossen...*)  
Gott bestätigt uns immer wieder neu, dass er uns Schuld vergibt. Gut, wenn wir's uns immer wieder schmecken lassen.

Gott ist ein Gott der Güte und der Barmherzigkeit.

An allem und jedem klebt sein Gütesiegel.

#### VIII. Gottes Gütesiegel nach Thr 3

Und: er hat es auch Ihnen und mir aufgedrückt!

Sie, Du und ich - wir sind mit seinem Gütesiegel versehen!

Das ist die **6 G – Regel**, die über allem steht!

Jeder von uns unter:

**Gottes Gütezeichen – geprüft und für gut befunden,  
gewollt und geliebt!**

*Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut!*

Die Bibel sagt:

*„Die Güte des Herrn ist's, dass wir leben, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“*

Du und ich - ein Gütezeichen Gottes!

IX. Der Normalzustand ist schon Gütezeichen (Bps.: zwei Farmer)

Die **Güte** des Herrn ist's, dass wir leben,  
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,

„Denn der HERR verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl  
und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.“... - -

Zwei amerikanische Farmer, die weit auseinander wohnten, hatten sich verabredet:  
'Wir treffen uns dann und dann an einem bestimmten Ort.'

Beide hatten zu diesem Treffpunkt einen weiten Ritt durch unbewohntes Steppenland  
zurückzulegen.

Als sie sich schließlich am Ziel trafen, sagte der eine:

"Denk dir, was ich unterwegs erlebt habe!

Beinahe wäre ich gar nicht angekommen.

Auf dem Wege hierher scheute plötzlich mein Pferd und warf mich in hohem Bogen  
ab.

Gott sei Dank ist mir aber nichts passiert.

Aber als ich aufstand, da durchfuhr ein Schrecken meinen ganzen Körper.

Denn nur ein paar Schritte weiter, und ich wäre in eine tiefe Schlucht gestürzt.

Ich bin gleich auf die Knie gefallen und habe Gott gedankt, dass er mich auf so wun-  
derbare Weise vor dem sicheren Tod bewahrt hat."

Der zweite Farmer antwortete darauf:

"Wenn ich das so höre, muss ich sagen:

Ich habe Gottes Hilfe und Schutz **noch viel wunderbarer erfahren als du.**

Mein Pferd hat mich auf dem Weg hierher überhaupt nicht abgeworfen.

Es hat mich ganz ruhig und sicher ohne jeden Unfall getragen.

Ich bin in überhaupt keine Gefahr geraten.

Wenn ich daran denke, was alles hätte passieren können...".

Sicher: manches ist und bleibt unfassbar für uns,

Manches kehrt sich *auch* später in der Rückschau für unsere menschlichen Augen  
*nicht* in Segen. -

Doch leben wir - immer noch - von seiner **Güte**, unter den 6 G:

**Gottes Gütezeichen – geprüft und für gut befunden,  
gewollt und geliebt!**

Amen